

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Amtsblatt der Stadt Braubach.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 6 gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf. Reklamenzeile 1.— M.

Verantwortlicher Redakteur: A. Semb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 30.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Semb in Braubach.

Postkontos Nr. 7689 Frankfurt/Main.

Bankkontos: Nassauische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 3.— Mark,

durch die Post bezogen vierteljährlich 9.— Mark,

von denselben frei ins Haus geliefert 9,45 M.

Nr 96

Braubach a Rhein, Dienstag, den 27. April 1920.

30. Jahrgang.

Die Wirtschaftslage in Russland.

Von Personen, die Russland erst kürzlich verlassen haben und denen man die Fähigkeit zutrauen kann, das von ihnen Erlebte richtig zu bewerten, wird in der „Kreuzzeitung“ ein Bild von den zurzeit dort herrschenden wirtschaftlichen Verhältnissen entworfen, das es verdient, im Umriss weitergegeben zu werden, zumal es nicht von den fast allgemein bekannten Zuständen der großstädtischen Industrie, sondern von der Landwirtschaft, dieser Hauptquelle von Russlands sonstigem Wohlstand, ausgeht.

Die Landwirtschaft ist endgültig zerrüttet. Als Folge des Krieges hatte das Land bereits zum Jahre 1917 über keinerlei nennenswerte Getreidevorräte zu verfügen. Die Lösung der Landwirtschaft durch die Revolution führte dann dazu, daß an vielen Orten die großen und mittleren Gutswirtschaften fast vollständig ausgeraubt wurden und an anderen jeder Betrieb stockte, da die Bauern sich nicht mehr als Landarbeiter verdienen wollten. Auch die bäuerlichen Landwirte, die sich damals für wohlhabend halten konnten, da ihnen das bare Geld in früher nicht geträumten Mengen zufließte, sahen sich schnell enttäuscht, da es für dies Geld nichts mehr zu kaufen gab, und die produktive Arbeit in den Bauernwirtschaften hörte auf, als die Bolschewisten ihre kommunistischen Experimente auf flache Land ausdehnten. Die Höchstpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse waren im Interesse des städtischen Proletariats so niedrig angesetzt, daß die Bauern für den Erdbesitzes Getreideüberschusses die ihnen erwünschten städtischen Erzeugnisse nicht mehr kaufen konnten, und als die Rätereierung zugunsten der hungernden Städte „Verpflegungsabteilungen“ aufs Land entsandte, die den Eigentümern das Getreide gewaltsam fortnahmen, antworteten die Bauern mit Aufständen. Als Organ der Räte, das die Getreidebestände kontrollieren und die Überschüsse den Städten zuwenden sollte, entstanden die sogenannten „Komitees der Armut“, aus Bauern zusammengesetzt, die ihre Wirtschaft gänzlich ohne bezahlte Kräfte führten; da es aber tüchtige und angesehene Bauernwirte, die das ganze Jahr ohne Hilfskräfte auskamen, nicht gab, so waren nur minderwertige Elemente, die tatsächlich nicht selbständig gewirtschaftet hatten, in den Komitees; der moralisch bessere Teil der Bauernschaft war der Willkür dieser minderwertigen Minorität ausgeliefert und verlor jeden Antrieb, überhaupt irgendetwas über den notwendigen, ihnen zugestandenen Lebensbedarf hinaus zu produzieren, da jeder Überschuss unfehlbar der Requisition verfällt. Riesige Flächen an Ackerland wurden infolgedessen, wegen der Verschwendung des großen und mittleren und des passiven Widerstandes der kleinen Wirtschaften, überhaupt nicht mehr bestellt. Dazu kam der zunehmende Mangel an lebendem und totem Inventar durch die Anforderungen des Krieges und der Roten Armee. Das Ergebnis ist das völlige Fehlen von irgendwelchen Überschüssen an Getreide für den allernotwendigsten Bedarf über den gegenwärtigen Bevölkerungsbestand hinaus: von einer Getreideausfuhr aus Russland kann überhaupt keine Rede sein. In den Brennpunkten des früher so großartigen Getreidehandels sind die mächtigen Elevatoren, die Tag und Nacht arbeitenden Dampfmühlen, die Speicher an den Liegeplätzen der Getreideboote, alles leer und zerstört. Man mag danach ermaßen, was man von Versicherungen der Sowjetregierung, wie der neuesten Erklärung des Ernährungministers: es lägen zurzeit 6½ Millionen Tonnen Getreide zur Ausfuhr bereit, zu halten hat.

Nicht anders steht es mit anderen Zweigen der Landwirtschaft. Der Anbau von Flachs, einst ein Hauptartikel der russischen Ausfuhr, mußte stark zurückgehen, weil die Feinsaat mangels anderer Produkte als Nahrungsmittel verbraucht wurde. Transkaspien und Turkestan produzierten keine Baumwolle mehr, weil sie kein Getreide mehr von Russland erhalten und ihre bewässerten Flächen deshalb diesem Anbau zuwenden mußten. Die Fuderproduktion ist völlig zerrüttet, weil die Rüben fehlen, für die die Saat früher aus dem Auslande oder von den jetzt aufgeteilten Gütern hoher Kultur kam; auch sind die Bauernhöfe weniger geeignet für den Rübenbau als die rationell betriebenen und daher viel ergebnisreicheren Gutswirtschaften; schließlich fehlt auch der Kunstdünger. So ist eine Fuderfabrik, die früher über Rüben von einer Fläche von 10 000 bis 12 000 Hektar verfügte, jetzt auf den Ertrag von 700 Hektar bei ständig vermindelter Qualität angewiesen. An eine Fuderausfuhr ist also auf lange Zeit nicht mehr zu denken. Gleichzeitig mit dem Ackerbau verfiel die Viehzucht durch Vernichtung der Stammelherden, Requisitionen, Minderkrankheiten, wegen Mangel an Ärgen und Medikamenten. So fehlt es auch gänzlich an Leder wie an Wolle. Auf die Ausfuhr von Holz ist ebenso wenig zu rechnen, weil infolge des Kohlenmangels Eisenbahnen, Dampfschiffe, Fabriken, der Hausbrand ausschließlich auf die Holzfeuerung angewiesen sind; in Petersburg und Moskau ist doch sogar ein Teil des Holzplattens und der Holzhäuser verbeizt worden, und für die Bereitstellung neuer Vorräte fehlt es an Pferden, Werkzeugen, Nahrungsmitteln.

Der Rückgang der Kohlenförderung, wo ein Teil der Arbeiter die Gruben endgültig verlassen hat, und der Erzabbau hat den Wohlstand der Metallindustrie bewirkt, und damit ist fast allen Zweigen der Maschinenfabrikation das Rohmaterial entzogen. Was in Petersburg und Moskau aufrechterhalten wird, ist kaum noch Schmelzarbeit, und es bedarf der gewaltigsten Anstrengung der Regierung auf dem bekannnten Wege härtesten Zwanges, um wenigstens ihre Kriegsrüstung zu versorgen. Das Übrige tut die völlige Berrüttung des Verkehrsweins, dank der zwar noch einzelne Dassen verhältnismäßigen Stillstandes zurückgeblieben sind, gerade weil sie von jeder Verbindung abgeschnitten sind, — die aber im übrigen ein Leichenfeld geschaffen hat. Unter- und Oberbau der Eisenbahnen, Brücken und Dämme, das gesamte rollende Material sind in Tausen weber repariert

noch erneuert; Wagen und Lokomotiven verrotten und vermodern; wo noch ein Betrieb stattfindet, wird er derart ärmlich gehalten, daß z. B. nicht selten ein Lokomotivführer Tage braucht, um von irgend einer beliebigen Haltestelle aus, an der er sich festgefahren hat, in den umliegenden Dörfern das zur Weiterfahrt nötige Holz zusammenzufahren. Eingermagen geregelt soll nur der Verkehr auf der Moskauer-Petersburger und der Windauer Bahn sein. Ganz verkommen sind die Wasserwege: die Wolga-Handelsflotte ist fast gänzlich verschwunden, die Anlandeplätze mit ihren Speichern sind in Verfall, der Handel ist völlig lahmgelegt durch Mangel an Verkehrsmitteln und die schrankenlose Willkür des Regierungsapparats.

Die Gewährsmänner der „Kreuzzeitung“ meinen, daß trotz alledem bei dem Reichtum Russlands an Bodenschätzen einige gute Erntejahre genügen würden, um Russland wieder zu dem zu machen, was es war, der Versorger Europas und dessen ausnahmefähigstes Absatzgebiet. Voraussetzung ist freilich, daß die persönliche Freiheit auf wirtschaftlichem Gebiet wiederhergestellt wird. Mit dem Russland aber, wie es eben besteht, sind jegliche Handelsbeziehungen unmöglich. Gegenwärtig ist es ein ausgelegenes, ausgeraubtes Land, das nichts zu geben vermag; alle gegenseitigen Vorpiegelungen der Bolschewiki sind Potemkinische Dörfer.

Leben und Wissen.

— **Wissen als Kränkel einer Fischerei.** In der „Schweizerischen Fischzeitung“ stellt Dr. Isenmann fest, daß die Trübsal des Zürichsees seit durchweg mit einer verderblichen Krankheit behaftet ist, nämlich mit dem Star des Auges. Als Ursache dieser Massenerkrankung gilt die Larve eines Saugwurmes, die sich in ungeschützten Mengen in den Augen der Fische nachweisen ließ. Die infizierten Fische taillen der Woge leicht zum Opfer; die nun freiverwendeten Laichen wachsen im Darm zum Geschlechtsalter heran und produzieren massenhaft Eier. Diese gelangen mit den Auswurfstoffen ins Wasser, werden vom Fisch aufgenommen und wandern dann in die Augen, um dort in Gestalt von Larven ihre verderbliche Arbeit zu verrichten. Die starke Vermehrung der Würmer ist die Ursache für die Verbreitung der Starblindheit unter den Trübsal und den drohenden Untergang dieses russischen. Die Trübsal geht früher ihres weissen, selten Bleisches wegen für den besten Fisch der Schweizer Seen und wurde selbst der Forelle vorgezogen. Die große, zarte Leber des Fisches wird an erbsigen Orten, ähnlich wie die Gänseleber, zu Pasteten verarbeitet, trotz der vielen Fingergewürmer, die als weiße, oft erbsengroße Punkte erscheinen.

Zwei Frauen.

Narr von A. Courtis-Raffes.

(Schluß)

Das Annelies überhaupt keine Ahnung von Robert's Verheiratung gehabt hatte, wußte sie ja nicht.

Bedenklich nahm sie sich vor, nicht von der Stelle zu weichen, bis sie glänzend abgefunden war, so daß sie sich drauhen in der Welt ihr Leben nach Wunsch einrichten konnte. Denn hier die Schloßherrin zu spielen, erziehen ihr nach allem kaum noch wünschenswert. Aber so lange als es nötig war, um ihr Ziel zu erreichen, konnte sie sich's ja in dem alten Bau gemütlich machen. An Arbeit dachte sie nicht. Traum. Wenn der gute Robert ahnte, daß sie ihn mit ihrem Alter, wie mit allem anderen, auch betrogen hatte! Wenn er ahnte, auf welche Weise sie sich um zehn Jahre jünger gemacht hatte, als sie war? Es war doch damals ein Gemiestreich gewesen. Sonst wäre er wohl noch am Ende vom Meer zurückgekehrt, wenn er damals erfahren hätte, daß sie nicht, wie sie ihm glauben gemacht, sechs Jahre jünger, sondern vier Jahre älter war, als er. Überhaupt, was hatte es ihr für Nähe und Wärme gebracht, ihn einzufangen! Und nun wollte sie endlich die Früchte ernten für diese Nähe, so oder so.

Sogar fuhr sie mit der kleinen Buderquaste, die sie in einem silbernen Büchchen stets bei sich trug, über das Gesicht und wusch die kalten Waden tiefer in die Stirn. Dann schloß sie energisch an ihrem Büchel, um die Taaffe schlanker erscheinen zu lassen.

Kaum war sie mit dieser Verschönerungsarbeit fertig, als Robert wieder ins Zimmer trat. Er sah die Taaffe, aber nicht

„Ich bitte dich nochmals, in unsern Verhältnissen Interesse nicht wieder abzugeben, schon der Dancowald wegen die gar nichts davon weiß, daß ich verheiratet bin.“

„Es blüht in Ihren Augen auf“

„Ah, man weiß hier nichts von meiner Existenz? So mußte wohl auch Baroness Falkenau nichts davon?“ fragte sie lauernd. Er fuhr sich über die Stirn.

„Nein, niemand wußte davon, ich selbst hatte ja fast meine Existenz vergessen.“

Sie lachte plötzlich laut auf, so daß er nervös zusammenzuckte. „O weh! Da hab' ich dich ja in eine schlimme Patsche gebracht. Wahrscheinlich, du kannst mir leid tun. Aber zu ändern ist das nun nicht mehr. Und die Baroness wird dir gern verzeihen, wenn du ihr schilldest, was für ein abscheuliches Geschöpf ich bin. Du brauchst mich nicht zu schonen. Abgesehen muß ihre Liebe zu dir wahrhaft groß und rührend sein, da sie selbst in dem Moment der Aberrückung die Haltung nicht ganz verlor, um dich nicht bloßzustellen. Sie gab sich ganz dem Anschein, als wisse sie um deine Verheiratung. Also deshalb war sie so blaß und erschrocken. Nun, sie wird demnach nicht gerade in rotiger Stimmung davongefahren sein. Und die urkomische alte Dame mit den vorhinmühsigen Gewändern, die sah auch da, wie vom Schlag gerührt. Jetzt verstehe ich das erst alles. Mein Gott, wie komisch — verzeihe —, aber da muß ich lachen; da bin ich ja wie eine Bombe in euer friedliches Familienbildl hereingeplatzt. Nein, das ist zu komisch, das reinste Lustspiel.“

Und sie lachte wieder laut auf.

Er zog die Stirn zusammen.

„Ich bitte dich, beende diese Szene, ich bin am Ende dessen, was ich ertragen kann.“

Sie suchte die Achseln.

„Also gut, sprechen wir wieder ernsthaft. Was willst du nun eigentlich, das ich tun soll?“

„Vor allen Dingen sofort wieder abreisen, ich estrage es nicht, mit dir unter einem Dache zu leben — auch nicht vorübergehend. Reize ab, und ich will dir mein ganzes Einkommen überlassen. Du sollst achttausend Mark jährlich erhalten.“

Sie funkelte ihn böß an.

„Du wirst dich dennoch an meine Gegenwart gewöhnen müssen. Mit dieser Pappalle lasse ich mich nicht abspülen. Ich bleibe so lange, bis du mich entsprechend abfindest. Eine

Lärin wäre ich. Wollte ich mich so einfach beliebt scheiden lassen. Ich bin ohne Engagement und der Erholung dringend bedürftig. Und nochmals — ich denke nicht daran, abzureisen. Damit Punktum.“

Es lag ein unbehaglicher Gemisch in ihren Worten. Robert fuhr sich mit einer verzweifelten Gierde durchs Haar. Aber er sah ein, daß er dieser Frau gegenüber momentan machtlos war. Mit Gewalt konnte er sie nicht entfernen. Und er war jetzt keines klaren Gedankens mehr fähig. Seine Nerven waren angespannt bis zum Zerreißen, und sein Herz biutete in Gedanken an Annelies, die er vor diesem Schmerz nicht hatte behüten können. Mit einer düsteren Entschlossenheit warf er den Kopf zurück. Es war ja nun doch alles aus. Annelies mußte ihn ja verlassen und ihm sühnen. Und das ganze Leben galt ihm nichts, wenn er nicht ihre Verzeihung erringen konnte.

„Also bleib“, sagte Robert endlich düster und erschöpft. „Wenn du es durchaus willst, muß ich mich fügen. An ein gemeinsames Leben zwischen uns ist natürlich nicht zu denken. Ich werde dir aus dem Wege gehen, wie und wo ich kann. Deine Wahlzeiten mußst du allein einnehmen, ich werde auf meinem Zimmer spielen. Gibst es einen Skandal — so muß ich's tragen. Mir ist jetzt alles eins. Gottlob habe ich noch nirgends Beiliche gemacht, und werde es selbstverständlich auch jetzt nicht tun. Habe ich all die Jahre als Einzelkinder gelebt, so wird es auch weitergehen.“

Sie machte ein etwas unsicheres Gesicht. Daß er plötzlich einlenkte, bedachte ihr durchaus nicht. Sie hätte lieber die Verhandlung fortgesetzt, bis sie ihr Ziel erreichte.

„Nun — mit der Baroness Falkenau wirst du doch weiter verkehren wollen?“ fragte sie unruhig; denn es lag ihr nach allem viel daran, daß es zwischen ihrem Manne und der Baroness nicht zum Bruch kam. Er sah sie groß an.

Fortsetzung folgt.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die deutsche Gesandtschaft beim Vatikan ist zur Vollkraft erhoben worden.
- Die Nationalversammlung setzte die Versicherungsgrenze auf 12 000 Mark fest und lehnte ihre Erhöhung auf 20 000 Mark ab.
- Die preussische Landesversammlung beschloß, ihre Arbeiten bis spätestens 8. Mai abzuschließen.
- Dr. Kapp ist von der schwedischen Regierung auf freien Fuß gesetzt worden.
- Der Provinziallandtag der Provinz Sachsen wählte den deutschnationalen Freiberger v. Wilmsdorf mit 72 Stimmen zum Landesoberhauptmann, während der unabhängige Gegenkandidat 68 Stimmen erhielt.
- Die Polen drohen die Nichterfüllung des Friedensvertrages nach französischer Weise mit einem Einmarsch.
- Der polnische Minister des Auswärtigen Dr. Patek erklärte auf seiner Reise nach San Remo, die polnische Regierung habe niemals an einen bewaffneten Einmarsch in Oberschlesien gedacht und denke jetzt nicht daran.
- Die englischen Arbeiter fordern die Zurückziehung der farbigen Truppen aus den besetzten deutschen Gebieten.

Billigeres Schuhwerk!

Eingreifen des Wirtschaftsrates.

Die enorme Preissteigerung für alle Schuhwaren hat einen sehr eigenartigen Grund gehabt. Es blieb nämlich die Einfuhr von Leder aus dem Ausland, wo es, z. B. in Italien, nur den dritten Teil soviel wie in Deutschland kostete, verboten, so daß die deutschen Fabrikanten die Preise beliebig hochschrauben konnten.

Jetzt hat nun der Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium einstimmig beschlossen, die unbefristete Einfuhr von Schuhbedarfsledern aus dem Ausland nach Deutschland auf Antrag so lange zu gestatten, bis die Inlandspreise für Schuhbedarfsleder sich den niedrigen Inlandspreisen angeglichen haben. Weiterhin beschloß der Wirtschaftsrat, daß die Anfuhr von ledernem Gebrauchsschuhwerk aus Deutschland nach dem Auslande in keinem Falle gestattet werden dürfe.

Der Wirtschaftsrat würdigte bei seiner Entscheidung auch die Tatsache, daß seit der am 15. August 1919 erfolgten Aufhebung der Lederzwangswirtschaft in der Lederindustrie ganz beträchtliche Gewinne erzielt worden sind.

Liga zum Schutz deutscher Kultur.

1. Berlin, 24. April.

Die Vertreter der Liga hatten sich im Flugverbandshaus versammelt und eröffneten ihre Sitzung mit einer Besprechung folgender Fragen: 1. Ist Rußland in sich organisationsfähig? 2. In welchem Stadium ist die Propaganda der Weltrevolution?

Der Leiter der Zentrale, Herr Dr. v. Bern, erklärte, daß die an sich schon schwache wirtschaftliche Produktionskraft Rußlands sich in den letzten Wochen nach der Angabe der in bolschewistischen Zeitungen erschienenen Berichte noch bedeutend verschlechtert hat. Umso mehr sei Rußland bestimmt, an der Durchsetzung der Weltrevolution mit äußerster Kraftanstrengung zu arbeiten. In Rußland warten alle sehnsüchtig auf den Umsturz in Deutschland, und es wird von dort alles getan, um dieses Ziel möglichst zu beschleunigen. Die Liga strebe nach Aufklärung in diesem Sinne und will im kommenden Wahlkampf mit den verschiedenen Parteien im Einvernehmen handeln, um eine Vereinfachung der Parteikämpfe zu fördern.

Die anschließende Generaldebatte gab ein Bild über das Wirken der Liga. Es wurde über Volksbildung, Volkserziehung, volkswirtschaftliche Vortragsreisen, Aufklärungsreisen für Mitglieder usw. gesprochen. Die Tagung schloß mit einer Besprechung innerer Organisationsfragen, als deren Ergebnis festgestellt werden konnte, daß die Arbeit der Liga in allen Landesteilen diese neue Anhänger und Mitarbeiter gewonnen hat.

Das 200 000-Mann-Heer.

Deutschlands Note an die Entente.

Die deutsche Regierung hat an die Entente eine Note gerichtet, in der die dauernde Beibehaltung eines Heeres von 200 000 Mann gefordert wird. Diese Stärke hält die Reichsregierung zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung für unbedingt erforderlich. In der Note heißt es:

„Im 200 000-Mann-Heer ist die Beibehaltung je eines Bataillons schwerer Artillerie für jede der 12 Infanterie-Divisionen, von insgesamt 8 Flieger-Abteilungen und 4 Eisenbahnkompanien beantragt worden. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß schwere Artillerie auch im Bürgerkrieg nicht entbehrt werden kann. Die Ausfühler sind den Reitertruppen an Zahl bedeutend überlegen und führen ihre Kämpfe nach den Erfahrungen des Stellungskrieges durch Anlegen von Feldbefestigungen. Dieser Überlegenheit gegenüber und zur wirksamen Durchführung der Kämpfe müssen die Regierungstruppen unbedingt über gleichwertige oder überlegene Kampfmittel verfügen. Diese müssen sofort zur Stelle sein, um gleich beim Beginn des Kampfes der umwälzlichen Elemente richten sich in erster Linie auf ein Lahmlegen des Eisenbahnbetriebes, teils aus politischen Gründen, teils um Truppenverchiebungen zu verhindern. Gelingt ihnen dieses, so ist eine schnelle Vereinnahmung von Truppen nicht möglich und damit ist dem Heere die Möglichkeit genommen, die Ruhe und Ordnung im Lande wieder herzustellen. Es ist deshalb unbedingt notwendig, über Eisenbahnkompanien zu verfügen, mit denen der Betrieb für Truppenverchiebungen aufrechterhalten werden kann und die auch in der Lage sind, Bahnzerstörungen wieder herzustellen.“

Zum Schluß fordert die Reichsregierung auch die Beibehaltung kleiner Fliegerformationen zur Aufrechterhaltung der Verbindungen und Beförderung von Nachrichten und Personen bei Störung oder Ausfall der gewöhnlichen Verkehrsmittel (Bahn, Fernsprecher, Telegraph).

Was Frankreich dazu sagt.

Zu der obigen Note meldet Savas dasamtlich: Von englischer Seite habe man immer Sympathie gezeigt für die Notwendigkeit, den Bolschewismus zu bekämpfen, durch welche die deutsche Forderung begründet werde. Man bemerke ebenfalls, daß während der vorbereitenden Erörterungen des Friedensvertrages Marshall Foch die Absicht vertretet habe, Deutschland eine Armee von 200 000 Mann zu belassen. In französischen Kreisen behalte man sich jede Meinung bis zur genauen Prüfung des Problems durch die Konferenz vor, Jedoch sei daran zu erinnern, daß die

Herabsetzung der deutschen Streitkräfte auf 100 000 Mann und ihre Rekrutierung durch freiwillige Anwerbung von Lord George verlangt worden sei, dessen Auffassung schließlich den Sieg über den Vorschlag des Marshalls Foch davongetragen habe. Am Schluß heißt es: Auf alle Fälle werde die deutsche Note die Erörterung dadurch erweitern, daß sie die alliierten Ministerpräsidenten veranlasse, das ganze Entwaffnungsproblem Deutschlands, nicht nur die Aufrechterhaltung der bewaffneten Kräfte in der neutralen Zone, zu prüfen.

Deutsche Nationalversammlung.

(170. Sitzung.)

28. Berlin, 24. April.

Die heutige Sitzung hatte ein sehr bemerkenswertes Jorpiel, nämlich eine ungewöhnlich scharfe Auseinandersetzung.

Dr. Kahl gegen Justizminister Bland.

Der Abg. Dr. Kahl erhielt vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort und kam auf die Zwischenfälle am 14. und 15. d. Mtz. zurück. Ich bin im Auftrage meiner Fraktion genötigt, erkläre er, noch einmal auf die beiden Reden des Reichsjustizministers einzugehen. Er hat mir gegenüber auf das Wort eines hannoverschen Königs hingewiesen, das bei Eretische und anderen folgende Fassung hat: „Professoren, Lehren und Tugenden kann man überall für Geld haben!“ Dieses Wort ist so ungeschön, daß man eigentlich Bedenken tragen sollte, es in der Öffentlichkeit überhaupt wiederzugeben. Angesichts dieses Wortlautes bin weder ich, noch meine Fraktion gewillt, diese Äußerung auf sich beruhen zu lassen, vor allem nicht im Hinblick auf den Professorenstand. Ich fordere daher Zurücknahme dieser beleidigenden Äußerung mit dem Ausdruck des Bedauerns. Ich habe den Herrn Reichstagspräsidenten um seine Vermittlung gebeten, die bereitwilligst gewährt wurde. Der Reichsjustizminister hat aber erklärt, daß ihm jegliche beleidigende Absicht ferngelegen hat. Ich muß aber angesichts dieser ungenügenden Erklärung nochmals die Zurücknahme dieser Äußerung mit dem bestimmten Ausdruck des Bedauerns fordern. Ich habe gegen den Stand der Winkeladvokaten im allgemeinen etwas sagen wollen. Ich sagte lediglich, daß ich die Rede des Herrn Reichsjustizministers nicht als eine staatsmännliche betrachten kann, sie liege auf der gleichen Höhe wie die eines Winkeladvokaten. (Unruhe links.)

Reichsjustizminister Bland erwiderte darauf: Ich muß gegen diese Ausführungen auf das allermaßgebendste und entscheidendste einlegen. Abg. Dr. Kahl hat am Mittwoch auf meine scharfen, aber sachlichen Angriffe gegen das offizielle Verhalten seiner Fraktion gelegentlich des Kapituliers Hochverrats eine Rede gehalten, in der er auf die sachliche Seite der Angelegenheit nicht eingieng, sondern die zusammengefaßt war aus einem Duzen der wildesten, persönlichsten Angriffe schälimster und niedrigster Art. (Große Unruhe rechts, Zustimmung links.) Besonders hat er in seiner Rede von Winkeladvokaten und Verteidigern in einem herabwürdigenden und verächtlichen Tone gesprochen, so daß auch der Abg. Fall genötigt war, ausdrücklich dagegen Stellung zu nehmen. Ich mußte unmittelbar nach dieser Rede antworten und mußte durch ein entsprechendes Beispiel dem Abg. Kahl vor Augen führen, wie verwerflich es ist, derartige allgemeine herabwürdigende Worturteile über einen bestimmten Stand zu fällen (Lachen rechts). Ich konnte im Augenblick kein anderes Wort in meiner Erinnerung finden als dieses, das mir um so gelegener schien, weil Dr. Kahl zu den Hochschullehrern gehört. (Unruhe rechts, Lachen links.) Es hat mir durchaus ferngelegen, diesen Ausdruck eines verächtlichen und moralisch verkommenen Romanen mir zu eigen zu machen. Diese Zumutung ist für mich herabwürdigend. (Lärm rechts und links: Sie haben ihn ja selbst zitiert!) Ich habe nur darauf verwiesen. Wenn der Abg. Dr. Kahl wirklich wissen wollte, wie ich über den Stand der Hochschullehrer denke, so hätte er dafür andere Anhaltspunkte in meiner Rede. Ich sagte, daß ich die Hoffnung habe, daß es nicht viele Professoren gäbe, die so denken wie er. (Lachen rechts.) Ferner habe ich davon gesprochen, daß in mir Geübte der Traver und des Sämeres wach geworden sind, daß ein Mann, der dem Stand der deutschen Hochschullehrer angehört, sich zu einer derartigen Rede habe herabwürdigen können. (Große Unruhe rechts.) Das ist meine persönliche Ansicht über die Hochschullehrer, die mich am besten schätzen muß gegen die neugierige Verdächtigung, als ob ich mir die Äußerung des hannoverschen Königs zu eigen gemacht hätte. (Große Unruhe rechts und links: Es ist ein Stand!)

Abg. Dr. Kahl (Deutsche Volkspartei): Aber die Auslegung werden wir uns nicht verhandeln. Ich spreche meine Verwunderung darüber aus, daß ich heute seitens des Reichsjustizministers die gleichen Angriffe erfahren habe wie damals. Ich rufe das ganze Deutschland an, zu einem Urteil darüber, ob ein Mann, der so leichtsinnig mit der Ehre anderer umgeht, als Justizminister... (Es erhebt sich im Hause ein derartiger Lärm, daß die weiteren Worte Kahls nicht mehr verständlich sind.)

Präsident Ehrenbach: Die Angelegenheit ist damit erledigt.

Dann wurden Berichte des Wechselsordnungsausschusses erledigt. Ein Ersuchen des Amtsgenossen Gleitsch um Genehmigung zur Strafenverfolgung des Abg. Becker-Drepsin (Soz.) wurde abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde das Ersuchen des sächsischen Staatsministeriums um Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung der Gen.-Bater und Gen.-Sohn (N. Soz.). Zu einer längeren Auseinandersetzung kam es über die

vom Oberreichsanwalt beachtete Verlesung des Abg. Straß (N. Soz.)

megen Landesverrat. Auch hier beantragte der Ausschuss Verweigerung der Genehmigung, da es sich um ein politisches Vergehen handle, und in solchen Fällen, mit Ausnahme des Falles Traub, die Genehmigung verweigert werde. Nach längerer Debatte wurde schließlich der Fall mit großer Mehrheit an den Ausschuss zur nochmaligen Prüfung zurückverwiesen.

Die Reichseisenbahnen.

Hiernach wurde das deutsch-französische Abkommen über Zahlung der eisenbahnbringenden Pensionen in allen drei Lesungen ohne Debatte einstimmig angenommen. Darauf folgte die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über den Übergang der Staatseisenbahnen auf das Reich. Nachdem der Abg. Dr. Becker-Hess (Deutsche Vp.) den Bericht über die Verhandlung des Ausschusses erstattet hatte, begründete der Reichsverkehrsminister Dr. Sell die Vorlage. Da von den Abgeordneten auf das Wort verbal tet wurde, konnte der Entwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen werden. Ebenso wurde in zweiter und dritter Lesung ohne Aussprache der Entwurf über die Aufhebung der Gebührenfreiheit in Post u. d. Telegraphie angenommen. Dann kamen die Vorlagen die sich auf die

Erhöhung der Postgebühren

beziehen, zur Beratung. Aber das bekannte Ergebnis der Ausschussberatungen berichtet Abg. Deilus (Dem.). Abg. Fischer (Soz.) hatte allerlei an der Vorlage auszuwerfen. Er bemängelte, daß von den Fernpostteilnehmern der Betrag von 1000 Mark hinterlegt werden soll. Er werden war er gegen die neue Belastung der Postungen. Reichspostminister Wiesberts dagegen verteidigte die Vorlage. Abg. Trindler (Zit.) erklärte sich mit kurzen Worten in allgemeinem mit den Vorlagen einverstanden. Abg. Rausch (Dem.) bemängelte verschiedenes an der Gebührenerhöhung

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Ein deutscher Botschafter beim Vatikan. Der bisherige preussische Geschäftsträger beim Vatikan Dr. v. Bergen ist zum Botschafter der Reichsregierung beim Heiligen Stuhl ernannt worden. Wahrscheinlich wird die Kurie Monsignore Rocelli zum Berliner Nuntius ernennen. Die Münchener Rundschau bleibt weiter bestehen, ebenso wie die bayerische Gesandtschaft beim Vatikan.

• Die Mietssteuer. In der öffentlichen Sitzung des Reichsrats, die unter Vorsitz des Ministers Dr. David gehalten wurde, kam der Gesetzentwurf über die Erhebung einer Abgabe zum Baukostenausgleich erneut zur Beratung. Die Ausschüsse haben sich für den preussischen Antrag entschieden, der nur eine Art Rotgelei für ein Jahr vorsieht mit einer Abgabe von 10 % des Nutzungswertes. Bayerische Anträge, den Prozentsatz für die Gemeinden veränderlich zu lassen und Gebäude, die zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken benutzt werden, von der Abgabe zu befreien, sind abgelehnt worden. Deshalb erklärte der bayerische Vertreter, daß er dem preussischen Antrag nicht zustimmen könne. In der Vollversammlung wurde die Regierungsvorlage ebenfalls abgelehnt dagegen der preussische Antrag mit 42 gegen 16 Stimmen angenommen.

• Beseitigung von Adelsvorrechten. In der Sitzung des preussischen Staatsministeriums wurde ein Gesetzentwurf über die Aufhebung der Standesvorrechte des Adels und über die Auflösung der Hausvermögen angenommen. Aus dem Inhalt des Gesetzentwurfs ist hervorzuheben, daß die im öffentlichen Recht Preußens beruhenden Vorrechte des bisherigen Adelsstandes einschließlich der Vorrechte des bisherigen Adelsstandes einschließlich der Vorrechte der in Artikel 66, 67 des Grundgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch genannten Familien sowie des herzoglich holsteinischen Fürstentums und der Mitglieder dieser Familie aufgehoben werden. Über die Auflösung des Hausvermögens wird gesagt, daß das in Preußen befindliche Hausvermögen, einschließlich der standesherrlichen Hausgüter, bis zum 1. April 1923 von den beteiligten Familien aufzulösen ist. Ist die Auflösung binnen dieser Frist nicht erfolgt, so erfolgt die Zwangsausslösung der Hausvermögen im Verordnungswege durch das Staatsministerium. Als Namen der bisherigen Adelsfamilien und ihrer Angehörigen gilt die Bezeichnung, die sich auch bisher auf die nicht besonders bevorrechtigten Familienmitglieder als eigentliche Familienbezeichnung erstreckte.

• Die Parlamentarierarbeit in Preußen. Der Ausschussrat der Preussischen Landesversammlung hat folgende Beschlüsse gefaßt: Zunächst soll der Notetat mit den neuen Beamtenstellen auf die Tagesordnung kommen, um dann gleich an den Ausschuss zu gehen. Ebenfalls soll auch das die erste Lesung der Verfassung vorgenommen werden. Die neue Besoldungsordnung für das Staatsministerium beschloß; die Vorlage wird dann am Dienstag zur Beratung kommen. Alle Parteien sind sich darüber einig, daß die Besoldungsordnung auf jeden Fall noch vor der Vertagung verabschiedet werden muß, da man auf die Reichstagsarbeiten Rücksicht nehmen muß. Erst nach der Erledigung aller diese Gesetzentwürfe werden die Interpellationen und Anfragen wegen der Auflösung der Einwohnerwehren behandelt werden. Sollten sich die Arbeiten länger verzögern, so man erwartet, so ist in der kommenden Woche mit Abschlüssen zu rechnen, da die Parteien mit dem Programm unbedingt fertig werden wollen, ohne länger zu tagen als bis zum 8. Mai.

Großbritannien.

• Ein bemerkenswertes Urteil über den U-Bootkrieg. Der „Manchester Guardian“ bringt einen Artikel über das Buch des Admirals Scheer, in dem er sagt: „Wenn man von der sittlichen Frage absteht, so ist kein Zweifel, daß die einzige Möglichkeit für Deutschland, England zu schlagen, in der Anwendung des uneingeschränkten Unterseehandelskrieges im Frühjahr 1916 lag, und es würden es dann viel schwerer gefunden haben, zusammenzukommen. Beihmann Holweg's Furcht vor den Reaktionen und der Fehler der deutschen Admiralität, daß sie 1915-16 nicht U-Boote in großer Zahl baute, haben viel zur Rettung Englands getan.“

• Die Arbeiter gegen die farbigen Truppen. Der Vollzugsausschuss der englischen Arbeiterpartei hat einen Antrag angenommen, daß gegen die Verwendung von farbigen Truppen in besetzten Gebieten Deutschlands bei der alliierten Regierung und beim Völkerbund Protest erhoben und Zurückziehung der Truppen verlangt werden soll.

Schweden.

• Freilassung von Dr. Kapp. Seitens der schwedischen Regierung wurde entschieden, daß Dr. Kapp auf freien Fuß zu setzen sei, unter der Bedingung, daß er keine Politik treibe und keine politische Verbindung unterhalte. Der Botschafterpräsident von Stockholm ist beauftragt, Dr. Kapps Aufenthaltsort zu bestimmen.

Türkei.

• Das Ende der Selbständigkeit. Der Oberste Rat in Paris beschloß für die Dardanellen, das Mararmeer und den Bosporus den Grundlag der freien Schifffahrt. Dieser Grundlag soll allein durch den Völkerbund sich gehoben werden können. Drei Monate nach Ratifizierung des Friedensvertrages sollen die Befestigungen abgebaut werden. Drei große alliierte Mächte werden in der Kommission für die Meerengen vertreten sein. Eine aus den Ländern bestehende Polizei wird unter dem Kommando eines ausländischer Offiziers den internationalen Charakter der von Konstantinopel und Dairdar Passa aufrechterhalten.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Als Vortragende Rätin wird in das Ministerium des Innern das Mitglied der Nationalversammlung, Frau Dr. Gertraud Bäumer, eintreten. Sie übernahm ein Dezernat in der Abteilung für Schulaangelegenheiten.

Berlin. Die Preussische Landesversammlung nahm einen demokratischen Antrag an, wonach der Gesetzentwurf des Groß-Berlin am 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll.

Danzig. Der erweiterte Danziger Stadtrat lehnte den Antrag der sozialdemokratischen Partei, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag zu erklären, ab.

Amsterdam. Die Leitung des Transportarbeiterstreiks hat den Schiffsahrtsgesellschaften mitgeteilt, daß der Streik arbeiterstreik aufgehoben ist und die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Rotterdam. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wurde im englischen Unterhause von der Regierung die Bildung vom Rädtrik des Vizekönigs (auch für unklar)

Paris. Der Oberste Rat hat beschlossen, Smorna unter österreichischer Aufsicht, aber unter die Verwaltung von Griechenland zu stellen.

Tokio. Nach Mitteilung des japanischen Kriegsamtes haben die japanischen Truppen bei Chinow si in Ostibirien 6500 Bolschewisten eine vernichtende Niederlage zugefügt.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Markt.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, österr. oder österreichische Kronen, Schweizer und französische Frank und Lire sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. (Brief = angeboten; Geld = gesucht.)

Warenplage	24. 4.		23. 4.		Stand 1. 8. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland . . . Gulden	2222,75	2227,25	2232,75	2237,25	170 Mt.
Dänemark . . . Kronen	1034,-	1036,-	1048,75	1051,25	112 "
Schweden . . . Kronen	—	—	1081,25	1083,75	80 "
Amerika . . . Dollar	—	—	61,15	61,35	4,40 "
England . . . Pfund	—	—	237,25	237,75	20,20 "
Frankreich . . . Frank	—	—	364,60	365,41	50 "
Italien . . . Lire	262,30	262,80	267,20	267,80	80 "
Osterr. Kronen	29,47	29,58	29,97	29,98	85 "

Berliner Produktenspreise. Am 24. April: Kaffee für 100 Kilogramm (gestern bis 100 Mark statt 90 Mark) auf 2700—2780 Mark ab Station. Tendenz: flau.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 330—375 Mark, grüne und grüne Erbsen 200—230 Mark, Bohnen, weiße inländische — Mark, Bohnen 130—140 Mark, Bohnen 130—140 Mark, Bohnen 125—135 Mark, Lupinen 70—82 Mark, Erbsen 65—75 Mark, Bohnen, rote, 84—85 Mark, Erbsen, drabgepreßt 19—22 Mark, gebündelt 16—18 Mark, Trockenmais 68—70 Mark, Patent Getreide 100—103 Mark.

Abbau der Zuckergewirtschaft. Im Volkswirtschaftsausschuss der Nationalversammlung wurde die freie Bewirtschaftung des Zuckers für die Kampagne des Jahres 1921 genehmigt. Außerdem wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, von Beginn des neuen Erntejahres ab einen Plan auszuarbeiten und bekanntzugeben, in welcher Form sie den baldmöglichsten Abbau der ganzen Zuckergewirtschaft durchzuführen gedenkt. Ferner wurde beschlossen, den rübenbauenden Landwirten für je 100 Zentner abgelieferte Zuckerrüben je 20 Pfund Zucker zum Hausgebrauch aus der Ernte 1920 freizugeben. Für die laufende Kampagne wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, schon jetzt den zuckerrübenbauenden Landwirten Gewährung zu geben, daß die Zuckerrübenpreise den stark gestiegenen und fortgesetzt steigenden Produktionskosten angepaßt werden; dabei ist der Rübenpreis in das richtige Verhältnis zum Kartoffelpreis zu bringen. Der Regierungsdirektor erklärt, in Aussicht stellen zu können, daß auf einen Zuckerrübenpreis von 18 bis 20 Mark je Zentner hingewirkt werden würde.

Nah und Fern.

Der Umbau der Feste Koburg. Der geschäftsführende Ausschuss der Landesregierung Koburg hat beschlossen, den durch den Krieg unterbrochenen Umbau der Feste Koburg wieder aufzunehmen und die Leitung wieder dem Professor Roddo Ehardt zu übertragen. Die Freigabe der Feste für den öffentlichen Verkehr soll sobald als möglich erfolgen.

Heimatlose Kirchenglocken. Nicht weniger als 200 Kirchenglocken, die während des Krieges von preussischen Gemeinden für vaterländische Zwecke dargeboten wurden, aber nicht mehr eingeschmolzen zu werden brauchten, können jetzt ihrer heimathlichen Gemeinde nicht zurückgegeben werden, da ihr Ursprungsort unermittelt geblieben ist.

Verhinderter Edelmetallschmuggel. Gold- und Silberbarren im Werte von drei Millionen Mark, die von zwei Herren und einer Dame von Berlin nach Kiel geschickt und in einem Motorboot zur Verschiffung nach Dänemark verladen worden waren, sind in Kiel von Berliner Kriminalbeamten beschlagnahmt worden. Alle drei Personen wurden verhaftet.

Noch ein Montecarlo an der Ostsee. In den Ostseebädern tut sich eine Spielhölle nach der andern auf. Vor kurzem wurde gemeldet, daß in Roppat ein Spielklub unternehmen konsolidiert worden ist. Jetzt wird berichtet, daß auch Warnemünde ein Kasino (Kasino ist der beschönigende, schämige Name für Spielbank) eröffnet, das seinen Mitgliedern nicht nur Konzessionsrechte und sportliche Veranstaltungen, sondern auch Gelegenheit zum Roulette- und Bakaratspiel bietet wird. Die Erlaubnis zum Bestehen von Glücksspielen hat das medienburgische Staatsministerium bereits erteilt. Der größte Teil der Bruttoeinnahmen soll an den medienburgischen Staat abgeführt werden. Durch ein besonderes Aufnahmeverfahren und hohe Mitgliederbeiträge soll der unermittelten Bevölkerung der Zutritt zum Kasino unmöglich gemacht werden.

Eine Kirche in Einsturzgefahr. Die Kirche auf dem Frauenberg in Elbitz bei Elsdorf, die die älteste Kirche der Provinz Sachsen sein soll — sie stammt aus dem ersten Jahrhundert —, droht einzustürzen. Die Bauaufsicht ist so weit gediehen, daß man jetzt die Umgebung abgeleert hat.

Die Nacht der Musik. Acht Kreuzottern sind einer Meldung aus Blauen zufolge, der vogtländische Reptilien- und Amphibienforscher im Zeitraum einer Viertelstunde am Waldrand bei Kaurchwitz. Er hatte die gefährlichen Giftschlangen, hantliche, bis 70 Zentimeter lange Exemplare, durch Martinshänge herangelockt und sie lebend in sein Fangglas befördert.

Ein Denkmal gestohlen. Aus dem Nosarium in Sangerhausen ist das Denkmal „Die Wasserschöpferin“, ein Werk des Bildhauers Kühne, gestohlen worden. Die überlebensgroße Figur muß von mehreren Leuten weggeschleppt worden sein. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Das Denkmal ist sehr bekannt, da es in einer verkleinerten Form auszuführen im Handel ist.

Nach Deutsch-Ostafrika zurück. Einem alten ostafrikanischen Pfleger, Herrn Georg Wolff-Leipzig, ist von der englischen Regierung die Erlaubnis erteilt worden, mit seiner Familie auf seine Besitzung nach Ostafrika zurückzuführen. Es ist die erste Rückkehrerlaubnis, die von den Engländern für Ostafrika an einen Deutschen erteilt wird.

Wohnungsnot in Paris. Daß nicht nur Deutschland unter der Wohnungsnot leidet, beweist eine Anzeige im Pariser „Matin“. Darin werden 1000 Frank Belohnung für die Beschaffung einer leeren Dreizimmerwohnung bei einer Miete von 5000 Frank zugesagt.

Gefängnisse als Wohnräume. Angesichts der ständig wachsenden Zahl der Obdachlosen sah sich die Kopenhagener Stadtverwaltung gezwungen, vierzig wohnungslöse Familien in einem Gefängnis einzuquartieren.

Bermischtes.

Die Kritiker streifen. Es wird bald keinen Stand mehr geben, der nicht aus irgend einem Grunde heute oder morgen in den Ausstand tritt. Jetzt haben sich zur Abwechslung die Theaterkritiker diesem gewaltigen Zuge der Zeit angeschlossen, und zwar in Wien. Weil ein Wiener Kritiker ein Stück bereits nach der Generalprobe besprochen hatte, verständigte vor einigen Tagen der österreichische Bühnenverein die Vereinigung der Kritiker (die Vereinigung der Wiener Theaterkritiker davon, daß letzteren der Besuch der Generalproben nicht mehr gestattet sei. Die Organisation der Wiener Presse beschloß daraufhin, daß die Wiener Zeitungen solange nicht über Premierer, Neubestellungen und Neueinstellungen berichten, ferner solange keine Notizen aus den Theaterangelegenheiten veröffentlicht werden, bis die erwähnte Maßregel seitens des Bühnenvereins zurückgenommen worden ist.

Schlusdienst.

Drahtnachrichten vom 25 April.

Verbot von Freikorpswerbungen.

Berlin. Von unabhängiger Seite wird darauf hingewiesen, daß öffentliche Werbestellen der Freikorps für das ganze Reich verboten sind. Wo trotzdem solche Werbestellen einrichtet werden, ist sofort der örtlichen Polizeibehörde davon Mitteilung zu machen, die verpflichtet ist, diese Werbestellen aufzuheben. Das Vorstehende bezieht sich nicht auf die Werbung der Reichswehr selbst.

Die Verteuerung des Brotmehls.

Berlin. Wie das preussische Landesagrardepartement den Gemeindevorständen mitteilt, tritt mit sofortiger Wirkung eine wesentliche Erhöhung der Mehlpresse ein. Der Mehlpreis wird den doppelten Betrag des jetzigen Mehlpreises noch übersteigen. Die Mehlmehlbüchsen, die die Gemeinden zur Versorgung der Bevölkerung für die Zeit vom 3. Mai ab zu dem bisherigen Preise geliefert haben, müssen ihnen deshalb zu dem höheren Preise berechnet werden.

„Brigade Oöberin“

Berlin. Die besonders ansehnliche Brigade Oöberin, von der in den letzten Tagen, auch in der Münchener Rede des Reichesministers, wiederholt gesprochen wurde, soll aus Reichswehrverbänden gebildet werden, die in anderen Garnisonen eiberholt geworben sind. Es handelt sich hierbei, so wird amtlich mitgeteilt, um einen Vorgang ganz interner Natur, der für die Bayern insbesondere keinerlei Grund zur Aufregung bietet. Es wäre nämlich die Meinung bei diesem Plan eine republikanische Truppe im Auge, auf die sie sich in jedem Falle verlassen könne.

Die Welt!

Brandstiftung. Eine allgemeine Entwerfung hat angefaßt der seit eingetretene 100proz. nigen Bierpreiserhöhung den Bierstark beschlossen. Die Wirte sollen von dieser Woche an Bier weder bezahlen noch aufschänken.

Waffenläse nach Amerika.

Wien. Unter den Amerikanern deutscher Abstammung ist eine große Agitation im Gange zur Versorgung Deutschlands mit gutem Wildschwein in großen Massen. Es ist beabsichtigt, Deutschland 500 000 Stück Wildschweine zu verschenken. An der Agitation beteiligt sich hauptsächlich ein Benediktinerpater aus Missouri.

Verschiedene Meldungen.

London. Das Unterhaus hat den österreichischen und bulgarischen Friedensvertrag in allen Teilen angenommen. Mehrere Abgeordnete bezeichneten den rechtlichen Vertrag als zu schwach und befürworteten die Revision.

Sau Armo. Von italienischer Seite wird entgegen der französischen Meldung berichtet, die Konferenz habe eine Beratung des deutschen Kanzlers nach San Remo in Betracht gezogen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 27. April.

Sonnenaufgang	4 ⁰⁰	Mondaufgang	1 ¹⁷ 9.
Sonnenuntergang	7 ¹⁷	Monduntergang	2 ⁰⁰ 9.

1898 Raufschou wird deutsches Schutzbiet.

Noch nicht heimgekehrte Kriegsgefangene. Kriegsgefangene, die nachweisbar in England, Frankreich, Amerika, Belgien, Italien und Serbien in Kriegsgefangenschaft waren und noch nicht heimgekehrt sind, müssen von ihren Angehörigen sofort dem Krisheim Kriegsgefangenenheimkehrstelle) gemeldet werden mit folgenden Angaben: Namen, Vornamen, Truppenteil, Dienstgrad, Tag und Ort der Gefangennahme, Gefangenennummer, letzte Kriegsgefangenenadresse und Datum der letzten Nachricht des noch nicht heimgekehrten Kriegsgefangenen. Es dürfen nur solche Kriegsgefangenen gemeldet werden, von denen mindestens eine Nachricht aus der Kriegsgefangenschaft vorliegt oder die durch eidesstattliche Erklärung eines Kameraden als bestimmt in Kriegsgefangenschaft geraten bestätigt werden können. In letzterem Falle ist die Adresse dieses Zeugen mitzuteilen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die eingereichten Meldungen sich vorläufig nur auf die in obengenannten Ländern befindlichen Kriegsgefangenen beziehen dürfen. Für die Kriegsgefangenen in Rußland, Rumänien und Japan wird später ein gleicher Austritt erfolgen.

Der Reiseverkehr nach Frankreich. Nach Mitteilung des Ministers Herbeite, Direktors der technischen und administrativen Angelegenheiten im französischen Ministerium des Äußern, haben die französischen Konsuln in Berlin, München und Frankfurt a. M. durch die französische Botschaft in Berlin die Befugnis erhalten, Passpösa an Deutsche zu erteilen, und zwar bei Reisen zu Familienangehörigen oder Geschäftsreisen regelmäßig ohne Rücksicht. Diesem Befugnis ist in den gefährdeten Gebieten, so wird beim Präsidenten angefragt, ob die Sicherheit des Reisenden gewährleistet werden kann. Diese Bestimmungen werden so lange in Kraft bleiben, bis sich zeigt, daß sie aus Gründen der Massensicherheit geändert werden müssen.

Sportliches. Wie hoch die Spielförderung der Fußballmannschaften des Sportvereins Braubach in weitesten Kreisen der Sportwelt eingeschätzt wird, erweist man am besten aus den andauernd einlaufenden Wettspielangeboten. Zwei Angebote des Kölner Fußball-Klubs und eins des Düsseldorf-Sportvereins (Vigo) mußten abschlägig beschieden werden und zwar nur aus dem Grunde, weil dem Sportverein kein genügend großer Platz zur Verfügung steht. Daß die Sportbewegung auch in Braubach große Fortschritte gemacht hat, davon zeugt das große Interesse das dem Sport, insbesondere dem Fußballspiel, von dem Publikum entgegengebracht wird. Wie wir hören, sollen ja bereits Verhandlungen zwischen dem Turn- und Sportverein einerseits, und dem Magistrat andererseits über die Platzfrage im Gange sein. Hoffen wir, daß die Verhandlungen bald einen für alle Teile günstigen Abschluß finden. Deutschlands Zukunft liegt bei der Jugend. Um diese zu tüchtigen, kräftigen Männer zu erziehen, bedarf es dringend der Turn- und Sportvereine, in denen sich unsere Jugend nach ihren beruflichen Anstrengungen bei Spiel und Sport, in Gottes freier Natur erholen kann. Damit den jungen Leuten die Ausübung des Sports ermöglicht wird, bedürfen wir dringend der dazu nötigen Spielfläche. In unserm eigenen Vaterland wird der gemeinnützige Zweck der Turn- und Sportvereine nicht verkannt und nach Möglichkeit gefördert. Möge auch in Braubach bald etwas für unsere Jugend getan werden und der Ruf nach einem geeigneten Platz nicht ungehört verhallen.

Weiterbericht

Zahl veränderlich.

Regenhöhe am 26. April 1,7 Mill.

Otto Werner
Helene Werner
geb. Gemmer
Vermählte.
Braubach, 25. 4. 1920.

Für die vielen Gratulationen bei unserer Vermählung sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Theodor Gremeier und Frau.

Wegbau.
Der neue Weg über Ebert und Idersdahl ist soweit ausgebaut, daß an die dort liegenden Grundstücke herangefahren werden kann.
Der Bürgermeister.
Die Stadt bedarf zum Bespritzen der Weinbergsteden
2 Ztr. Kupfervitriol
(trippelfeucht). Angebote auf Lieferung dieser Menge, welche bis 15. Mai ds. J. zu erfolgen hat, sind uns bis Montag, den 8. Mai d. J. (einzel) einzureichen.
Der Magistrat.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.
Sechste Kartoffel-Ausgabe
heute nachmittags von 4 Uhr ab am Braubachbahnhof in beliebiger Menge an Jedermann. Preis 36 Mark der Zentner.
Krankebrot
gelangt heute nicht zur Ausgabe, weil kein Mehl eingetroffen.
Garantiert reines nordamerikanisches

Schweinefleisch
per Pfund 25.— Mt.,
bei Abnahme von 5 Pfund per Pfund 24,50 Mt.,
bei Regrabnahme 24,25
bieten an
Emil Eschenbrenner **Frieda Eschenbrenner.**

Freiwillige
Feuerwehr.
Dienstag abend 8,30 Uhr
Jahres-
Hauptversammlung
im „Schützenhof.“
Der Vorstand.
Männer = Gesangverein
Braubach.
Heute abend 8 Uhr
Bersammlung
im „Weinberg“
Spazierstöcke
empfehlen
Rud. Herdhaus.

Witzverein Braubach
und Umgegend.
Mittwoch abend 8,30 Uhr
Versammlung
in den „4 Jahreszeiten.“
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Rechnungsablage.
4. Wünsche und Vorträge.
Der Vorstand.
Wohnhaus mit Stall
Burgstraße 5
ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Emil Eschenbrenner.

Briefpapier

in Mappen und
Kassetten
empfehlen preiswert
Buchhandlung Lemb

Baumwollene

**Damen-Strümpfe,
Herren-Socken,
Kinder-Söckchen**
alle Größen bei
Geschw. Schumacher.

Fruchtkaffee

Seligs
Kaffee-Essen
empfehlen Aug. Gran.

Essig-Essenz
1 L. 20 Pfg.

**Oetkers
Küchensauer**
1 Pfund
empfehlen Jean Engel.

TINTE

empfehlen
Buchhandlung Lemb.

Glasschneid

„Blitz“
schont Gummi und
Gläser vor Bruch
Gg. Pfl. Clos
Inhaber K. Gemmer.

KASeifenpulver
eingetroffen.
Emil Eschenbrenner.

Vergamentpapier
empfehlen H. Semb.

**Deutsche Bernseife
Feinseife**
wieder eingetroffen.
Emil Eschenbrenner

Flüssiger Leim
neu eingetroffen
H. Semb.

Es sind eingetroffen:
Gemusterte und durchsichtige

Gläser

in Matt- und Mouselingslas,
Vordrücken und bunte Gläser zu
Gläsern,
sowie helles Kristallglas und
Ornamentglas in verschiedenen
Mustern, auch Spiegelglas
empfehlen und liefern genau
nach Maß geschnitten
H. Semb, Glasmeister,
Brunnenstraße 9.

**Feinste Toiletteseife
Deutsche Bernseife**
empfehlen
Jean Engel.

**Damen-
Kragen, 
Untertaillen,
weisse Röcke und
Korsetts**
preiswert
Geschw. Schumacher.

Ein Waggon

Kali Ammoniak Superphosphat
Natron Salpeter
Ammon Sulfatsalpeter
Chlorkalkum

eingetroffen Sehr geeignet für Kopfdünger und Kartoffeln.
Wegen harter Nachfrage empfiehlt es sich, seinen Bedarf so-
fort zu beden. Chr. Wieghardt.

Herren-Hosen

in besser Ware, engl. Feder- und Vork-
Dosen gute Verarbeitung und sehr preiswert.

Rud. Neuhaus.

**Zigarren, Zigarretten,
Rauch- und Kautabak**
empfehlen
H. Semb, Brunnenstraße 9.

**Unterhaltungs- und
Reiselektüre.
Buchhandlung Lemb.**

Weinbergspfähle

und
Bohnenpfähle
empfehlen
Chr. Wieghardt.

Räucherapparate
in verschiedenen Größen neu eingetroffen.
Eisenhandlung Clos
Inh.: Karl Gemmer.

Scherer-Cognac

in diversen Preislagen — ganze und halbe Flaschen.
Jean Engel.

Als letzte Neuheit
empfehlen

gestickte Blusen

in Wolle, Seinen und Woll
— schöne Farben und gute Qualitäten — sehr preiswert —
Rudolf Neuhaus.

**Chocolade
und Cacao
Hauswaldt
Chocolade
Wagner Cacao**
bieten an
Emil Eschenbrenner,
Frieda

Seidene Blusen
in großer Auswahl bei mäßigen
Preisen empfiehlt
Rud. Neuhaus

**Cocos-
schmalz**
per Pfd. 20.— Pfg.
empfehlen
Emil Eschenbrenner.

**Maco-
Herrenhemden
mit bunten
Einfäzen**
empfehlen
Geschw. Schumacher.

**Bismardheringe
und
große Heringe**
eingetroffen
H. Semb, Brunnenstraße 9.

Carbid
wieder eingetroffen
Eisenhandlung Clos,
Inh. K. Gemmer.

Sobelspähne
abgegeben.
H. Semb, Brunnenstraße 9.

Fussbodenöl
in bekannter Qualität.
Jean Engel

**Wand- u. Schoss-
Kaffeemühlen**
empfehlen
Julius Ruying.
Aachter Nordhäuser

Kautabak
eingetroffen.
Emil Eschenbrenner,
Frieda

**Rechnungen,
Quittungen,
Wechsel,
Geldkouvets**
usw.
wieder neu eingetroffen
Papiergeschäft Lemb.

Leinölkitt
empfehlen
H. Semb
Schreinermeister

Wissen ist Macht!
Zukunft, Glück, Reichtum, Ehe-
leben, Charakter wird nach
Astrologie (Stirndeutung) be-
rechnet. Nur Geburtsdaten ein-
senden. Viele Dank- und
Empfehlungsschreiben.
Th. W. S., Hannover,
Postfach 2.

Es sind wieder eingetroffen in grauer
und brauner Emaille:
Wassereimer, Kochtöpfe, Salatschüssel, Milchtöpfe,
Milchträger, Eßenträger, ein- und zweiteilig,
ovale Backblechen, Milchsiebe, Kaffeestannen und
Nachtöpfe
alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei
Julius Ruying, Eisenwarenhändler.

Strickwolle
— in grau und schwarz, prima Qual., sehr preiswert —
empfehlen
Rud. Neuhaus.

Neu eingegangen:
Briefkassetten
von den einfachsten bis zu den elegantesten
Bedungen.

Karten mit Kuverts.
Alle sonstigen
Arten von
Schreibwaren
in der

Papierhandlung Lemb.

Wir empfehlen von der Reichsverteilerstelle:
**Manns-Unterhosen,
schwarze kräftige Stümpfe**
in allen Größen,
die wir an Anberrittelle nach Vorschrift billig abgeben.
Geschw. Schumacher.

Fussboden-Oel
Staubfreies
per Lit. 16.—
bieten an
Emil Eschenbrenner
Frieda Eschenbrenner.

Pfeifen und Mutzen.
Rud. Neuhaus.

Böninger Tabak
AB
angelommen.
Emil Eschenbrenner, Frieda Eschenbrenner.



Schwarze emaillierte
Gussherde

in allen Größen
empfehlen

Eisenhandlung CLOS

Inh.: Karl Gemmer.